München, den 7.2.1966
I/Ho

An Kanzlei
Kestenber

New York

Betrifft: Tennenbaum Jakob

Sehr geehrter Herr Kollege!

In dieser Sache ist vorweg zu bemerken, daß noch im November 1965 die Rechtsanwälte Höra und Schlaw in Frankfurt am Main tätig waren. Wenn ich die Sache also weiter machen soll, bitte ich vorsorglich um neue Vollmacht.

Weiter ist vorweg zu bemerken, daß mit Bescheid vom 13.9.1961 mangels Mitwirkung die Ansprüche wegen Schadens an Körper und Gesundheit abgelehnt wurden. Dieser Bescheid ist rechtskräftig geworden, es bleibt also abzuwarten, welche Möglichkeiten hinsichtlich dieser Art von Ansprüchen sich ergeben werden.

Zum Verfolgungsvorgang ist folgendes zu bemerken:

Mandant hat Bescheid erhalten am 23. Juli 1957 über DM 9.750.-- wegen Schadens an Freiheit.

ITSTD 253720 bekundete Inhaftierung in Mauthausen, Häftlings-Nr. 87178 am 10. August 1944 kommend vom KZ Blaschow (also wahrscheinlich § 31/II BEG!!!). Die EV vom 20.2.1956: Vor dem Krieg in Krakau, dort im Dezember 39 Zwangsarbeit mit Judenstern. März 41 Ghetto Krakau bis Dezember 42. Dann ZAL Plaschow, bis August 1944. Dann Abtransport nach Mauthausen, Häftlings-Nr. 87178, von dort nach Linz, Zwangsarbeit in den Hermann-Göring-Werken bis Mai 45, dann durch die Amerikaner befreit.

Zeugen:

Herr Arthur Rubinstein, wohnhaft 67-14 108. Straße Forest Hills New York, bestätigt die Inhaftierung im Ghetto Krakau in Plaschow, Mauthausen bis zu-r Befreiung.

Herr Rafael Horowitz 805 St. Marks Avenue, Brooklyn.
Bekundet ebenfalls die Inhaftierung in Krakau, in Plaschow und in Mauthausen.

Mandant hat im Konzentrationslager falsche Personalien verwendet und zwar hat er seinen Vornamen mit "Hirsch" angegeben und als Geburtsdatum den 18., 19, oder 20.10.1923 in Krakau. Dies, um sich jünger zu machen und damit der Vernichtung zu entgehen.

Ich bitte also zunächst um neue Vollmacht und meine, daß wir mit der Komplettierung noch etwas abwarten können.

Mit kollegialer Hochachtung

Rechtsanwalt

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

...die Kranken wurden...
...für ein Wunder kam ich davon...
...lebte ich bis zum Sommer 1944...
...für fast 2 Wochen ohne Nahrung...
...Menschen eingekerkert...
...50 % der Leibspeisen...
...Litz, wo ich in dem...
...zu diesem Zeitpunkt...
...nach auf den...
...kinesen...
...an die...
...Zwei...
...An die letzte...
...da ich nur wenig...
...bei meiner...
...Behandlung von Ärzten...
...Auswertung nach dem...
*vor

TENNENBAUM Jakob

Durch die...
Verlust...
eine...
Kaiser...
stürzt.

Ich...
Konflikte...

Die...
Eides...
Eides statt.

TENNENBAUM Jakob

20.10.1921

Beuthen/Polen

171-03 68 Ave., Flushing 65, N.Y.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch der Verfolgungsmassnahmen lebte ich zusammen mit meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester in Krakau in der Stromastr. 9. Ich war ein kraeftiger gesunder junger Mann, der gern Sport trieb und ich kann mich nicht erinnern jemals ernstlich krank gewesen zu sein. Ich besuchte das Gymnasium. Meine Schulausbildung wurde im Jahre 1939 unterbrochen. Meine Familie lebte in gesicherten Verhaeltnissen. Mein Vater war Altwarenhaendler und verdiente genuegend. Krakau wurde unmittelbar nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges durch die Nazis besetzt und damit begannen die Verfolgungsmassnahmen, denen ich von Anfang an unterworfen war. Schon in den ersten Monaten litt ich unter der Degradierung und wurde zu verschiedenen Zwangsarbeiten herangezogen. So trieb man mich beispielsweise im ersten Winter zu stundenlangen Schnee schaufeln und man schikanierte uns. Wir lebten unter grossen Entbehrungen. Als man das Ghetto errichtete musste ich in das Ghetto einziehen. Ich wurde hier zu Zwangsarbeiten bei der NKK eingeteilt und hatte schwere Reparationsarbeiten an Kuehlern zu verrichten. Bei der Arbeit wurden wir staendig geschlagen. Unser Essen war miserabel. Wir lebten in staendiger Angst vor einer Mordaktion. Dann schlo...

nie wiedergesehen. In Plaschow hatte ich dieselben Arbeiten. Ende des Jahres 1943 erkrankte ich an einem Typhusfieber und bekam keine ärztliche Hilfe. Als ich mich einmal bei der Arbeit an der rechten Hand verletzte zitterte ich jede Minute um mein Leben, das bedeutete, dass ich eine Weile nicht arbeiten konnte und die Kranken wurden weggeschleppt. Wie durch ein Wunder kam ich davon. Unter diesen elenden Verhältnissen lebte ich bis zum Sommer 1944. Man trieb uns dann in einen Zug und liess uns fuer fast 2 Wochen ohne Nahrung. In einem Waggon waren etwa 140 Menschen eingepfercht. Als wir in Mauthausen anlangten waren mehr als 50 % der Leidgefährten verstorben. Von Mauthausen schleppte man mich nach Linz, wo ich in den Herman Goering-Werken als Mechaniker arbeiten musste. Zu diesem Zeitpunkt war ich nur noch ein Wrack. Ich konnte mich kaum noch auf den Fuessen halten. Mein geliebter Vater ist damals umgekommen. Eines Tages als ein SS Mann mit meiner Arbeit nicht zufrieden war, nahm er mich heraus und stellte mich an die Wand, um mich zu erschliessen. Dann liess er aber von mir ab und schlug mich lediglich zusammen. Zwei Wochen lag ich im Krankenrevier. An die letzte Zeit meiner Befreiung habe ich nur wenig Erinnerung, da ich kaum noch als Mensch zu bezeichnen war. Bei meiner Befreiung war ich bewusstlos und kam sofort unter die Behandlung von Aerzten der US-Armee. Spaeter lebte ich bis zu meiner Auswanderung nach den USA im Dezember 1947 in Stuttgart und Mannheim.

*vor

Durch die jahrelange Verfolgungszeit, die ständige Todesfurcht, den Verlust meiner Eltern, die grausamen Misshandlungen, die Erkrankungen ohne ärztliche Hilfe, die schweren ungewohnten Arbeiten, den Hunger, die Kälte und die Misshandlungen bin ich noch heute gesundheitlich gestört.

Ich erkläre mich bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Die Richtigkeit meiner Aussage bestätige ich durch meine Unterschrift an Eides statt.

Jacob MATHIAS

Deutsches Polen

20.10.1951

171-02 68 Ave., New York 65, N.Y.

These eidestattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meiner Antrag auf Entschädigung wegen Schädigung Körper und Gesundheit ab. Vor Ausbruch der Verfolgungsmaßnahmen lebte ich zusammen mit meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester in einem in der Strömstraße 2. Ich war ein kräftiger gesunder junger Mann, gern Sport trieb und ich kann mich nicht erinnern jemals ernstlich krank gewesen zu sein. Ich besuchte das Gymnasium. Meine Schulausbildung wurde im Jahre 1939 unterbrochen. Meine Familie lebte in ganz normalen Verhältnissen. Mein Vater war Altbetriebsleiter und verdienter genug. Mir wurde ermöglicht nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges durch die Wehrmacht und damit begann die Verfolgungsmaßnahmen. Bisher ist von Anfang an unterworfen war. Schon in den ersten Monaten litt

Archiv der Münchner Zeitungs